

## Tagungsbericht

### „Aus Spaß an der Freud“

Ehrenamt zwischen Selbstausbeutung und Selbstverwirklichung?  
KRIBIBI-Frühjahrsseminar 7.-9. Mai 2010

*Willst Du froh und glücklich leben, lass kein Ehrenamt dir geben!*

Hielten sich all jene, die im Bibliotheksbereich tätig sind, an die von Wilhelm Busch ausgegebene Devise, so gäbe es in etwa 90% der bestehenden öffentlichen Büchereien nicht. Ehrenamtliche Arbeit ist aber nur zu denken im Zusammenhang mit Erwerbsarbeit, beide sind zentrale Bausteine kapitalistischer Verhältnisse. Dies aufzuzeigen war Inhalt des Eröffnungsvortrages des 51. Seminars des Arbeitskreises Kritischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (KRIBIBI), welcher passender Weise in der Bibliothek der Arbeiterkammer Wien stattfand. Die Politologin Magdalena Freudenschuß gab einen Überblick über politische Transformationen in Zeiten neo-liberaler Flexibilisierung. Eine der Thesen war, dass das Ehrenamt zu einer von ArbeitgeberInnen erwarteten und damit verwertbaren Voraussetzung geworden ist – so feiert beispielsweise soziales Engagement als Schlüsselkompetenz seine neoliberale Neudefinition.

Basierend auf diesem theoretischen Überbau ging es dann am Samstag im Renner-Institut mit Referaten weiter, die sich spezifischer mit den Dimensionen, Begriffen und Geschichten ehrenamtlicher Arbeit in Österreich beschäftigten.

Aus Nikolaus Hamanns Input entnommen ist nicht nur das eingangs erwähnte Zitat, sondern auch die Frage nach Forderungen, die nach Skizzierung der aktuellen Lage zu stellen wären. Eine systemimmanente und damit stabilisierende Maßnahme wäre etwa eine Versicherung für ehrenamtlich Tätige; Forderungen nach der Umwandlung ehrenamtlicher Posten in hauptamtliche oder nach einem bedingungslosen Grundeinkommen stellen hingegen das Konzept von „freiwilliger“ Arbeit grundsätzlicher in Frage.

Franz Paschers Beitrag thematisierte Ehrenamtlichkeit im Bibliotheksbereich. Um nur ein paar wenige Zahlen zu nennen:

Aus der Statistik des Buchereiverbandes Österreichs (2008) geht hervor, dass 46% der LeserInnen ehrenamtlich organisierte Büchereien benutzen, während 75,9% aller Entlehnungen in den 12,9% der hauptamtlichen Büchereien vonstatten gehen.

In den auf die Referate folgenden Workshops wurden einzelne Fragestellungen vertiefend diskutiert. Sonntag Vormittag waren vier KollegInnen des Vereins Kargah aus Hannover zu Gast – Sorur Sahebi, Ferdos Mirabadi, Parvin Kaviani und Asghar Eslami berichteten von der – ehrenamtlichen – internationalen Bibliothek des Vereins, die in den 80ern von Exil-IranerInnen gegründet wurde und mittlerweile an die 17.000 Medien umfasst.

Es handelt sich um einen Versuch, Büchereien als soziale Räume zu begreifen, in denen Menschen sich austauschen sowie Interkulturalität gelebt werden kann. Trotz widriger politischer Verhältnisse hat der Verein Kargah über die Jahre ein Zentrum geschaffen, in dem Beratung für von Gewalt betroffene Frauen, Sprachkurse, Flüchtlingsberatung und vieles mehr angeboten wird.

Zu Mittag schließlich ging ein interessantes Seminar zu Ende, das im Herbst mit der Frage nach Prekären Arbeitsverhältnissen fortgesetzt wird.